



Mischkulturenanbau

Praxisversuche 2016 mit Herbstsaussaaten



LIEB | EGG



Hansueli Dierauer, Matthias Klaiss

Frick, 17.01.2017

EXCELLENCE FOR SUSTAINABILITY

Das FiBL hat Standorte in der Schweiz, Deutschland und Österreich
 FiBL offices located in Switzerland, Germany and Austria
 FiBL est basé en Suisse, Allemagne et Autriche

FiBL Schweiz / Suisse
 Ackerstrasse, CH-5070 Frick
 Tel. +41 (0)62 865 72 72
 info.suisse@fibl.org, www.fibl.org

Inhalt

1.	Einleitung und Problemstellung	2
2.	Herbstaussaat 2015	3
2.1	Versuchsstandorte und Verfahren 2016	3
3.	Resultate	4
3.1	Standort Kölliken: Peter Lüscher	4
3.2	Standort Muhen	7
3.3	Standort Reitnau	7
3.4	Standort Strickhof	7
4.	Betriebswirtschaftliche Aspekte	9
5.	Diskussion/Schlussfolgerungen	10
6.	Flurgänge	11
7.	Dank	12

1. Einleitung und Problemstellung

Das Ziel unserer Praxisversuche besteht darin, die Kenntnisse über den Mischfruchtanbau unter Biobedingungen weiter zu vertiefen und für die Landwirte attraktiv zu machen. In den ersten Jahren wurde das Schwergewicht auf die verschiedenen Kombinationen gesetzt, um das ideale Mischungsverhältnis zu bestimmen und herauszufinden, welches der ideale Mischungspartner ist. In der Zwischenzeit hat sich Gerste und Körnererbsen in der Praxis etabliert, besonders die Herbstaussaat. Herbstsaaten haben gegenüber den Frühlingssaaten klare Vorteile wie frühere Blüte, bessere Konkurrenz gegen Unkräuter und weniger Schädlinge wie Blattläuse. Dies führt in der Regel zu höheren Erträgen. Als gewichtiger Nachteil der Winterformen hat sich in Jahren mit länger anhaltenden Kahlfrösten die mangelnde Winterhärte erwiesen. Davon betroffen sind vor allem Wintererbsen (Körnererbsen) weissblühend, halbblattlos. In Deutschland ist deshalb der buntblühende Vollblatttyp bis in den Norden verbreitet. Diese Sorten werden auch in der Schweiz angebaut, aber vor allem als Futtererbsen, da sie massenwüchsig sind und ungleich abreifen. Die Körner sind braun und relativ klein mit geringem Tausendkorngewicht. Als grosser Vorteil dieser Arten haben sich die starke Unkrautunterdrückung und der gute Vorfruchtwert herausgestellt. Der Nachteil ist, dass die Kulturen stark wachsen und selbst mit einer Stützfrucht oft noch lagern. Leider nimmt bisher nur die Mühle Lehmann Futtererbsen an, da sie wegen ihren Inhaltsstoffen bei Geflügel und Schweinen nicht so flexibel eingesetzt werden kann wie die weisse Erbse.

In vergangenen Jahren haben schon verschiedene Versuche mit verschiedenen Sorten und Mischungsverhältnissen stattgefunden. Das Mischungsverhältnis ist von anfänglich 80:40 (Erbse: Triticale) auf 60:60 und seit zwei Jahren nun bei 40:70 oder sogar wie in unserem Versuch geprüft

nur noch bei 20:70. Der Anteil Erbsen in der Mischung wurde stetig reduziert, da jedes Jahr grössere Probleme mit der Lagerung aufgetreten sind. Ausgegangen sind wir bei den ersten Versuchen vom bewährten Mischungsverhältnis für weissblühende Erbsen und Gerste mit 80:40. Die Zahlen beziehen sich immer auf die Prozente einer Normalsaat (= 100 %). In diesem Bericht wird dieses Jahr auch auf die betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkte eingegangen.

2. Herbstsaat 2015

2.1 Versuchsstandorte und Verfahren 2016

Verfahren	Muhen Samuel Lüscher	Holziken. Peter Lüscher	Reitnau Meinrad Peter	Strickhof ZH Kt
Wintererbsen				
EFB33 20% - Triticale 70%	X	X	X	X
EFB 33 40%- Triticale 70%	X	X	X	X
Pandora 20%- Triticale 70%	X	X	X	X
Pandora 40%- Triticale 70%	X	X	X	X
Szarvasi 20%- Triticale 70%	X			X
Szarvasi 40%- Triticale 70%	X			X
Assas 40% - Triticale 70%		X		

Die Schwierigkeit im Anbau der Futtererbsen (Blatttypen) zur Körnerproduktion liegt in ihrer Wüchsigkeit. Während Eiweisserbsen (Halbblatttypen) mit Gerste in einem Mischungsverhältnis von 80 zu 40% der jeweiligen Reinsaatmenge erfolgreich angebaut werden, gab es in den vergangenen Jahren noch kein geeignetes Mischungsverhältnis für die Futtererbsen mit Triticale. Versuche mit 60/60% der jeweiligen Reinsaatmenge von Futtererbsen und Triticale waren erfolglos, die Triticale wurde komplett unterdrückt und war bei der Ernte nicht mehr auffindbar, die Bestände der Erbsen lagerten und waren schwer zu dreschen. Aus diesem Grund wurden dieses Jahr der Anteil der Futtererbsen nochmals stufenweise reduziert auf 40 bzw. 20 % der normalen Reinsaatmenge. Bei der Stützfrucht Triticale wurde nicht variiert. Sie war konstant bei 70% der normalen Saatstärke.

Auf vier Standorten, drei davon im Kanton Aargau, wurden Versuche mit verschiedenen Mischungsverhältnissen und verschiedenen Sorten durchgeführt. Je nach verfügbarem Platz und Interesse der Landwirte wurden noch Sorten wie Assas angehängt. Die Hauptsorten bei den Futtererbsen sind EFB33 und Pandora. Szarvasi ist eine neue, weissblühende Futtererbse aus Deutschland. Sie ist mit Abstand die wuchsfreudigste und längste Erbse.

Da das Jahr 2016 im Frühjahr viel zu kalt und regnerisch war, kam es in der ganzen Schweiz zu Mindererträgen. Die Wintererbsen haben weniger darunter gelitten als die Sommererbsen. Zu allem Überfluss bildete das nasskalte Wetter ein hervorragendes Klima für Fuss- und Welkekrankheiten aber auch für Bakterien (*Pseudomonas syringae*) im Boden, welche das Auflaufen verhinderten.

Die Aussaatbedingungen im Herbst waren aber gut. Nur in Reitnau wurde in etwas feuchten Böden gesät.

3. Resultate

3.1 Standort Kölliken: Peter Lüscher

Die Vorfrucht war Kartoffeln, dann wurde Phacelia als Gründüngung eingesät. Die Saat erfolgte am 14.10.2015 in den stehenden Phaceliabestand. Phacelia wurde gemulcht und die Erbsen in einem Arbeitsgang eingesät. Im Winter kam es infolge mangelnder Kälte zu Durchwuchs von Phacelia. Die schlimmsten Herde wurden von Hand ausgerissen.

Nach dem Winter war die Bodenbedeckung der Mischkultur noch dürrtig. Mit der einsetzenden Erwärmung des Bodens gehen die Erbsen aber schnell ab und entwickeln sich bis Ende April zu einem dichten, geschlossenen Bestand. Ein Striegeldurchgang war nicht notwendig und technisch auch nicht durchführbar. Gedüngt wurde nichts.

Die Sorte Assas war wüchsig und überragte Ende April bereits die Triticale. Unterschiede bzgl der Pflanzendichte der Erbsen waren von blossen Auge nicht feststellbar. Vereinzelt fanden sich Wicken, Klettenlabkraut und Vogelmieren, die aber nicht ins Gewicht fielen.

Der Boden ist tiefgründig und gut drainiert. Der Auflauf war bis auf wenige Lücken gleichmässig. Die durchschnittliche Pflanzendichte beim Verfahren „20 % Futtererbsen“ waren 11 Pflanzen /m² (Zielwert 18) und bei „40 % Futtererbsen“ 38 Pflanzen/m² (Zielwert 38 Pflanzen)

Ende Mai waren keine Krankheiten erkennbar. „Assas 40%“ überragte die Triticale deutlich, die Pflanzen waren bereits 140 cm lang, Triticale 115 cm. Auch EFB33 überragte zwischenzeitlich die Triticale um 30 cm. Im Verfahren „40% EFB33“ war nur noch sehr wenig Triticale zu erkennen.



Abb. 1: Die Aussaat erfolgte in einem Arbeitsgang als Mulchsaat in Phacelia



Abb. 2: Blütezeit Ende Mai in Holziken, links Pandora (20%) und rechts im Bild EFB33 (40%)

Mitte Juli lagerte der Bestand mit Assas komplett, die Blüte war vorbei. Bei Pandora liessen sich vereinzelt noch Blüten erkennen. Die Erbsen überragte die Triticale auch hier, allerdings stand der Bestand noch bei beiden Verfahren. Bei EFB33 40% lagerte der Bestand, die Erbsen waren noch am Blühen. Das Verfahren mit 20 % EFB33 lagerte nicht.

Der Versuch wurde am 20. Juli 2016 bei optimalen Wetterbedingungen geerntet. Zur Ernte waren bei Assas einige Schoten bereits getrocknet, einige aufgeplatzt. Die Triticale war noch nicht reif. Bei Pandora standen beide Verfahren noch. Im Verfahren EFB33 40% lagerte der komplette Bestand, die Erbsen waren noch weich und nicht reif, teils noch grün. EFB33 20% lagerte nur teilweise.

Das Versuchsfeld wurde an einem einzigen Tag komplett abgeerntet, obwohl die Erbsen der Sorte EFB33 noch nicht ganz abgereift waren. Bei anderen Verfahren war der Bestand bereits überreif. Der Erntetermin war ein Kompromiss zwischen den frühesten und spätesten Sorten. Nach Angaben des Lohnunternehmers gab es bei allen Verfahren keine Probleme beim Drusch. Nach der Ernte war der Boden auf dem gesamten Feld frei von Unkraut.

Tabelle 1: Ergebnisse Futtererbsen/Triticale auf dem Standort Holziken 2016

Nr	Verfahren	Gesamtertrag 13.5%H ₂ O (kg/a)	Anteil Leguminosen (%)	Ertrag Leguminosen. (kg/a)
1	Assas 40% /Triticale 70%	29,9	53,27	15,9
2	Pandora 40% /Triticale 70%	40,9	39,32	16,1
3	Pandora 20% /Triticale 70%	40,6	25,85	10,5
4	EFB33 40% /Triticale 70%	26,8	62,75	16,8
5	EFB33 20% /Triticale 70%	40,3	55,25	22,2



Abb. 3: Die Verfahren Assas 40% (li) und Pandora 40% (re) Anfang Mai in Holziken. Die Sorte Assas überragt die Triticale bereits, ist viel wüchsiger als Pandora.

Die Verfahren, bei denen die Erbsen den Bestand zum Lagern brachten (1 und 4), wurde der geringste Gesamtertrag geerntet, der Erbsenanteil war aber am höchsten. So konnten bei 40 % EFB33 mit 26 kg/a Gesamternte und einem Erbsenanteil von 62% doch 16,8 kg/a Erbsen geerntet werden. In diesem Versuch hat sich die Mischung 40% Pandora und die Mischung mit 20 % EFB33 als am erfolgreichsten erwiesen. Sie hatten den höchsten Ertrag bei einem hohen Anteil an Leguminosen und lagerten nicht oder nur schwach.

3.2 Standort Muhen

Der Versuch wurde als Mulchsaat angelegt und konnte nicht weiter verfolgt werden. Die Vorrucht war auf dem ganzen Feld eine Kunstwiese, allerdings war ein Teil eine alte Wiese mit Biodiversitätsfläche. Die Bodenbearbeitung vor der Aussaat war überall gleich mit Grubber. Der Bestand wurde nicht mit einem Pflug umgebrochen. Als Folge davon kam es dann im späten Frühling 2016 zu massivem Durchwuchs mit verschiedenen Gräsern. Der Boden war zu 100% mit Durchwuchs bedeckt, es gab keine sichtbaren Unterschiede zwischen den Verfahren. Der Aufwuchs war sehr lückig.

Der Standort Muhen wurde schlussendlich aufgrund der grossen Heterogenität nicht geerntet und nicht ausgewertet.

3.3 Standort Reitnau

Die Aussaat erfolgte am 10. Oktober bei suboptimalen Bedingungen. Der Boden war noch nicht überall genügend abgetrocknet.

Im Frühjahr kam es infolge der massiven Niederschläge teilweise zu Staunässe.

Die Erbsen liefen bereits lückig auf, die Dichte war viel zu gering. Der Erbsenanteil lag bei der Ernte entsprechend tief und erreichte den Mindestanteil von 30 % bei weitem nicht. Der höchste geerntete Wert lag bei EFB33 bei 11 %.

Verfahren	Ertrag 13.5% H ₂ O (kg/a)	Anteil Leg. (%)	Ertrag Leg. (kg/a)
EFB33 20% /Triticale 70%	30,4	5,73	1,7
EFB33 40% /Triticale 70%	37,9	11,05	4,2
Pandora 20% /Triticale 70%	39,0	1,44	0,6
Pandora 40% /Triticale 70%	39,2	4,96	1,9

Aus den erwähnten Gründen konnte auch dieser Versuch nicht in die Gesamtauswertung einbezogen werden.

3.4 Standort Strickhof

Auch am Standort Strickhof haben sich die Bestände nicht wunschgemäss entwickelt. Die Winterformen haben sich besser entwickelt als die Sommerformen, die ganz schlecht aufgelaufen sind, unregelmässige Bestände bildeten und teilweise helle Stellen sowie Kümmerwuchs aufwiesen.

Die weissblühenden Wintererbsen „Dove“ sind gleichmässig, aber dennoch zu wenig stark aufgelaufen. Mitte Dezember waren lediglich durchschnittlich 14 Pflanzen pro m² aufgelaufen. Der

Zielwert liegt bei 80% Aussaatstärke bei ca. 65 Pflanzen pro m². Bei den Verfahren mit Futtererbsen (EFB33, Szarvasi, Pandora) waren es lediglich 8 bzw. 6 Pflanzen pro m². Der Zielwert liegt bei 40 bzw. 20 Körnern/m². Die genauen Gründe für das schlechte Auflaufen sind uns nicht abschliessend bekannt. Auffallend war, dass alle Leguminosen auf diesem Feld in einem schlechten Zustand waren. Der Hauptgrund war sicher der verregnete Frühling der die Erbsen schlecht auflaufen liess und ein Teil bereits im Boden verfaulte.

Am besten haben die beiden Verfahren mit der Körnererbsen (weissblühend, Halbblatttyp) der Sorte „Dove“ abgeschnitten. Die Sorte Dove mit 40 % der normalen Aussaatmenge hat einen Gesamtertrag von 48.8 kg/a gegeben. Der Unterschied zwischen 20 und 40 % der normalen Saatmenge war nicht bedeutend. Der Anteil an Leguminosen war mit 10 bzw. 13 % bescheiden. Im Vergleich zu den buntblühenden Sorten EFB33, Szarvasi und Pandora waren die Gesamterträge von Dove aber wesentlich besser und auch der absolute Ertrag der Leguminosen. Die Futtererbsen haben allgemein sehr tiefe Erträge und insgesamt sehr schlecht abgeschnitten. Die Unterschiede zwischen den Sorten sind nicht wesentlich unter solchen Umständen. Die 30 % Limite für die Direktzahlungen wurde mit keiner Erbsenmischung erzielt.

Tabelle 2: Resultate Mischkulturen Versuch Strickhof 2016

Verfahren	Ernte 13.5% kg/a	Anteil Leg. (%)	Ertrag Leg. kg/a
Futtererbse EFB33 20%/Triticale 80%	35,4	2,86	1,0
Futtererbse EFB33 40%/Triticale 80%	17,0	18,01	3,1
Futtererbse Szarvasi 20%/Triticale 80%	33,3	5,96	2,0
Futtererbse Szarvasi 40%/Triticale 80%	31,3	7,21	2,3
Futtererbse Pandora 40%/Triticale 80%	33,1	6,19	2,0
Futtererbse Pandora 20%/Triticale 80%	34,8	3,48	1,2
Eiweisserbse Dove 20% / Gerste Cassia 80%	45,6	13,47	6,6
Eiweisserbse Dove 40% / Gerste Cassia 80%	48,8	10,56	4,8

4. Betriebswirtschaftliche Aspekte

Tabelle 3: Deckungsbeitragsberechnung der einzelnen Anbauverfahren in Holziken im Vergleich mit Winterweizen Top (Durchschnittsertrag aus den FiBL Weizen Streifenversuchen 2016)

Verfahren	WW Top Bio	FE Assas 40%	FE Pandora 40%	Fe Pandora 20%	FE EFB33 40%	FE EFB33 20%
Ertrag Leguminose (dt/ha)		16	16	11	17	22
Ertrag Getreide (dt/ha)	36	14	25	30	10	18
Gesamtertrag Mischung (dt/ha), 13.5% H2O		30	41	41	27	40
Leguminosen- Anteil in der Ernte (%)		53	39	26	63	55
Marktpreis Leguminosen (CHF/dt)		98	98	98	98	98
Marktpreis Getreide (CHF/dt)	106	82	82	82	82	82
Ertrag Leguminose (CHF/ha)		1558	1578	1029	1646	2176
Ertrag Getreide (CHF/ha)	3763	1148	2034	2468	820	1484
Auswuchsrisiko	-84					
Einzelkulturbeitrag (ab 30 % KL in Ernte)		1000	1000	0	1000	1000
Extensobeitrag	400	400	400	400	400	400
Leistung/Ertrag (CHF/ha)	4079	4106	5011	3897	3866	5060
Kosten Saatgut Leguminose Mischungsanteil		265	265	133	265	133
Kosten Saatgut Getreide Mischungsanteil	376	199	199	199	199	199
Kosten Trennung Gemenge (CHF 4/ dt)		120	164	162	107	161
Pflanzenschutz						
Düngung	40					
Übrige Direktkosten	338	310	310	310	310	310
Vergleichbarer DB (CHF/ha)	3325	3212	4073	3093	2985	4257
Lohnarbeit/Maschinenmiete	440	550	550	550	550	550
Var. Maschinenkosten	400	279	279	279	279	279
Zinsanspruch 6 mon.	8	9	9	9	9	9
Kontroll u. Labelkosten	43	43	43	43	43	43
DB (Deckungsbeitrag CHF/ha)	2434	2331	3192	2212	2104	3376
Versorgungssicherheitsbeitrag	1300	1300	1300	1300	1300	1300
Flächenbeitrag Biolandbau	1200	1200	1200	1200	1200	1200
DB inkl. Flächenbeiträge (CHF/ha)	4934	4831	5692	4712	4604	5876

In Tabelle 3 werden die Deckungsbeiträge der einzelnen Verfahren mit den Ergebnissen des Versuchs in Holziken exemplarisch aufgeschlüsselt. Die Grundlage für diese Berechnungen sind die AGRIDEA Deckungsbeiträge, Ausgabe 2015. Als Referenz dient der Deckungsbeitrag von Winterbrotweizen mit dem durchschnittlichen Ertrag von 35.5 dt/ha aus den FiBL Weizen Streifenversuchen 2016.

(s. Bioaktuell.ch » Pflanzenbau » Ackerbau » Getreide » Sorten » Sortenversuch Mahlweizen).

Bei einem Leguminosenanteil in der Ernte von weniger als 30 % kann der Einzelkulturbeitrag von CHF 1000/ha nicht ausgelöst werden. Dies war im Versuch nur beim Verfahren mit 20 % Futtererbse Pandora der Fall. Die massenwüchsigeren Sorten lagerten zwar, aber der Erbsenanteil war viel höher. Die Lagerung war nicht so dramatisch und hatte keinen Einfluss auf die Erntbarkeit.

Selbst in diesem ausgesprochen schwierigen Jahr zeigte sich, dass die Deckungsbeiträge aus den Mischkulturverfahren mit demjenigen von Winterweizen mithalten können. So waren bei den Verfahren Assas 40 %, Pandora 20% und EFB33 40% die Deckungsbeiträge nur unwesentlich geringer als bei Winterweizen. Im Falle von Pandora 40% und EFB33 20% lagen sie sogar 15,4 respektive 19,2 % höher (vgl. Tabelle 4)

Tabelle 4: Vergleich der DB inkl. Flächenbeiträge, Zusammenfassung

Verfahren	WW Top Bio	FE Assas 40%	FE Pandora 40%	FE Pandora 20%	FE EFB33 40%	FE EFB33 20%
DB inkl. Flächenbeiträge (CHF/ha)	4934	4831	5692	4712	4604	5876
Im Vergleich zu Winterweizen TOP (%)		-2,07	15,37	-4,49	-6,68	19,12

5. Diskussion/Schlussfolgerungen

Es hat sich in den diesjährigen Versuchen gezeigt, dass selbst unter widrigen Bedingungen wie 2016 mit Mischkulturen keine Totalausfälle verzeichnet wurden. Auf Feldern, auf denen die Körnerleguminosen wetterbedingt nicht gut gewachsen sind, konnte in jedem Fall noch das Getreide geerntet werden. Bei der Schätzung der Deckungsbeiträge hat sich gezeigt, dass dieses Mischkultursystem mit den Deckungsbeiträgen des Brotweizenanbaus den Vergleich nicht scheuen muss. Die Variabilität zwischen den Verfahren war insgesamt grösser als die Unterschiede zwischen den Sorten und den Mischungsverhältnissen. Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse kann nur der Versuch in Holziken als aussagekräftig bezeichnet werden.

Mit einem Mischungsverhältnis von 70% Triticale und 20-40% Futtererbsen haben wir uns nach drei Versuchsjahren einem gangbaren Anbausystem angenähert, um Futtererbsen in Mischkultur produzieren zu können. Wird das erste Mal Futtererbsen angebaut, sollte auf jeden Fall mit 40 % Futtererbsen gestartet werden. Je nach Erfahrung kann die Menge in den folgenden Jahren angepasst werden.

Die Aussaatstärken richten sich nach den angestrebten Gemengezusammensetzungen. Dabei ist zu beachten, dass der Erbsenanteil nicht zu hoch liegen sollte, damit die Stützfrucht

Getreide von den bis zu 2,50 m langen Erbsenpflanzen nicht unterdrückt wird. Das Mischungsverhältnis ist standortabhängig: Einige Praktiker gestalten die Gemenge mit bis zu 50 Prozent Erbsen der Reinsaatstärke, andere gehen nicht über 25 Prozent Erbsenanteil. Ein vorsichtiges Herantasten an die optimalen Gemengemischungen ist daher ratsam.

Die Futtererbse ist züchterisch wenig bearbeitet. Am Standort Strickhof hat die weiss blühende Körnererbse unter schwierigen Bedingungen einen deutlichen Mehrertrag ergeben. Futtererbsen werden im Kanton Aargau vor allem aufgrund des guten Vorfruchtwertes und der sehr guten Unkrautunterdrückung vor Kulturen mit hohem Nährstoffbedarf wie Spinat angebaut.

Der Vollblatttyp EFB33 wird häufig in Reinsaat als GPS geerntet oder als Mulch eingearbeitet. Er hinterlässt nach der Ganzpflanzenernte in der Blüte Ende Mai einen unkrautfreien Acker. Dies schafft für die Folgekultur einen Wachstumsvorteil, der dort zu deutlichen Einsparungen bei der Unkrautregulierung führt. Hinzu kommen bedeutende Mengen an Stickstoff, die im Boden hinterlassen werden. Ein möglicher Minderertrag zu den Körnererbsen kann durch diese monetär schwer bewertbaren Parameter ausgeglichen werden. Bei der Ernte als GPS fallen auch die Fr. 1000.- Anbaubeiträge weg.

Für den Korndrusch ist bei den Vollblatttypen im Gegensatz zu den Halbblatttypen Triticale als Stützfrucht zu empfehlen. In Deutschland wird auch oft Roggen verwendet. Vollblatttypen haben eine größere Lageranfälligkeit, in Reinsaat kann keine gute Kornqualität erzielt werden. Gerste ist für diese Vollblatttypen zu schwach. Zwar gehen auch diese Gemenge ins Lager, aber der Getreidepartner knickt auf Kniehöhe ab, so dass die Luft zum Abtrocknen der Bestände zirkulieren kann und die Bestände gut zu dreschen sind.

Wegen den schwierigen Versuchsbedingungen wird der Versuche 2016/2017 nochmals wiederholt. Die Aussaaten erfolgten bereits auf zwei Standorten im Kanton Aargau und am Standort Strickhof. Die vielversprechenden Ergebnisse des Versuchs in Holziken sollen validiert werden.

6. Flurgänge

Die Praxisversuche dienen auch als Demo- und Anschauungsobjekt für Beratungsveranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit den kantonalen Beratungsdiensten durchgeführt werden. Die Veranstaltungen werden in den regionalen Rundbriefen der Landwirtschaftlichen Schulen und in der Agenda auf www.bioaktuell.ch angekündigt.

Dieses Jahr war gemäss FAO das Jahr der Körnerleguminosen. Der Strickhof organisierte zusammen mit dem FiBL und der Getreidezüchtung Peter Kunz einen grösseren Flurgang auf dem Gelände des Strickhofes. Die Veranstaltung fand am 2. Juni 2016 statt. Es nahmen ca. 60 bis 80 Besuchern teil, vorwiegend Biobauern aber auch Vertreter aus der Forschung, Beratung, Saatguthandel und konventionelle Landwirte, die an Mischkulturen interessiert sind.

In Holziken AG wurde am 12. Mai 2016 am Abend ein Flurgang zum Thema „Futtererbsen in Mischkulturen“ auf den beiden Betrieben Lüscher und bei Meinrad Peter in Reitnau durchgeführt. Auch hier war das Interesse trotz strömendem Regen gross.



Abb. 4: Beratungsveranstaltung am 2.6.16 auf dem Strickhof

7. Dank

Wir danken den folgenden Institutionen für ihre finanzielle oder fachliche Unterstützung:

- Kant. Fachstelle für Biolandbau Liebegg, Peter Suter, Gränichen
- Bio Suisse, KABB Beiträge, Andreas Messerli
- Strickhof, Felix Zingg

Ein herzlicher Dank geht an die folgenden Biobauern, welche die Mischkulturversuche angelegt haben:

- Simon Lüscher, Holziken
- Peter Lüscher, Holziken
- Meinrad Peter, Reitnau